

## „UNTER PALMEN AM CHIEMSEE?“ – DER KLIMAWANDEL UND SEINE MÖGLICHEN FOLGEN:

*Vortrag von Prof. Nico Stehr Ph. D. F.R.S.C, Zeppelin  
University, Friedrichshafen.*

Ich würde gerne mit einer Reihe von Mythen, die teilweise auch hier vorgetragen wurden, aufräumen.

Ein solcher Mythos ist, dass die Klima-  
veränderung in einer bestimmten Region un-  
bedingt zu einer Häufung von bestimmten  
Krankheiten führt. Unser Verhalten ist für die  
Häufung von Krankheiten viel entscheidender  
als das Klima. Dafür gibt es empirische Da-  
ten. Aber das ist nicht das Thema, über das  
ich hier sprechen möchte.

Meine Thesen beziehen sich – nachdem  
wir ausführliche und sehr überzeugende Aus-  
sagen über die Ursachen und die möglichen  
Folgen der globalen Klimaerwärmung gehört  
haben – ausschließlich auf die Frage: Wie  
sollten Wissenschaft, Politik und Gesellschaft  
in den kommenden Jahrzehnten auf die Fol-  
gen der Klimaveränderung reagieren?

### Erste These

Die Vermeidung der globalen Erwärmung  
erfordert eine Reduktion der Treibhausgase  
um 80 Prozent. Warum ist diese Zahl von  
Bedeutung? Sie verweist einerseits auf die  
ungeheuren Anstrengungen, die weltweit  
notwendig sind, um die Klimaerwärmung zu  
bremsen, andererseits impliziert die Zahl  
eine für meine weiteren Thesen wichtige  
Feststellung. Gehen wir einmal in einem  
Gedankenexperiment davon aus, dass es den  
Menschen dieser Erde gelingen könnte,  
dieses Reduktions-Ziel in einem Jahr zu er-



reichen. Wann würde, unter diesen Bedin-  
gungen, die Klimamaschine ein neues  
„Gleichgewicht“ erreichen? Die Antwort  
lautet: erst in Jahrzehnten. Mit anderen  
Worten: die in Gang befindliche Verände-  
rung des Klimas lässt sich auch durch  
noch so große Anstrengungen auf dem Ge-  
biet der Mitigationspolitik oder der Reduk-  
tion von Treibhausgasen nicht von heute  
auf morgen vermeiden.

Anders formuliert: eine Klimapolitik,  
die sich vorrangig oder sogar ausschließlich  
der Mitigationsproblematik verschreibt,  
ist verantwortungslos. Das Ziel einer sol-  
chen Politik, das Klima vor der Gesellschaft  
zu schützen, wird erst in ferner Zukunft  
Früchte tragen.

### Zweite These

Die weltweite Klimapolitik wie auch  
die Klimapolitik in Deutschland – besonders  
durch das Kyoto-Protokoll repräsentiert –  
befasst sich in der Tat fast ausschließlich mit  
Minderungsfragen.

Nach dem Kyoto-Protokoll müssten, wie bekannt, die Industrieländer ihre Treibhausgase von 1990 bis 2012 um 5,2 Prozent verringern. Eine ungeschmälernte Umsetzung von Kyoto würde den antizipierten Temperaturanstieg bis 2100 allenfalls um 0,1°C reduzieren. Für Entwicklungs- und Schwellenländer, insbesondere für China und Indien, besteht derzeit weder eine Verpflichtung, die Treibhausgas-Emissionen zu senken noch über sie zu berichten. Wir haben also keine genauen Angaben über den Treibhausgas-Ausstoß dieser Staaten, können aber davon ausgehen, dass ihr prozentualer Anteil an der Gesamtmenge dieser Gase in der Atmosphäre ständig zunimmt. Aber auch die entwickelten Gesellschaften werden künftig noch mehr klimaschädliche Treibhausgase ausstoßen.

Die Emission vor allem von Kohlendioxid wird aller Wahrscheinlichkeit nach allein im Zeitraum von 2000 bis 2012 in Europa, Japan, den Vereinigten Staaten und anderen Industrieländern um 17 Prozent steigen.

#### Dritte These

Der Klimawandel kommt stetig voran und legt in Zukunft einen Gang zu. Eine Umkehrung des Trends ist nur in Zeiträumen von Jahrzehnten, wenn nicht sogar Jahrhunderten möglich.

#### Vierte These

Es gibt zumindest drei wichtige Gründe, warum sich Politik, Gesellschaft und Wissenschaft als Reaktion auf die Folgen des Klimawandels dringend nicht nur um Mitigation, sondern auch um Vorsorgemaßnahmen kümmern müssten:

- ▶ Es gibt keine aufeinander abgestimmten Zeitskalen für prognostizierte nachhaltige Erfolge einer Verringerung der Treibhausgasemissionen. Sofern sie in den kommenden Jahrzehnten überhaupt zustande kommen sollten, würden sie sich erst in ferner Zukunft zeigen. Eine Situation, in der nur noch geringe Mengen CO<sub>2</sub> emittiert würden, träte zu spät ein, um den Klimawandel in den nächsten Jahrzehnten zu begrenzen. Die bisher unbegrenzte Emission stellt sicher, dass der Klimawandel unsere Lebensbedingungen verändern wird.
- ▶ Die Gefährdung durch klimabedingte Wetterereignisse wie Starkregen, Überschwemmungen und Hitzeperioden ist in vielen Regionen dieser Welt schon heute sehr groß. Man denke nur an New Orleans. Die Verletzlichkeit unserer Existenzgrundlagen steigt in dem Maß, in dem die wachsende Weltbevölkerung in Regionen siedelt, die gefährdet sind, und in dem Bevölkerungsgruppen zunehmend schutzlos marginalisiert werden und auf Grund der politischen Ökonomie Opfer genannter Naturkatastrophen werden.
- ▶ Die Regionen dieser Welt, deren Existenzgrundlagen durch die Folgen der weltweiten Klimaveränderungen besonders gefährdet sein werden, fordern schon heute mit Recht und mit wachsendem Nachdruck, dass sich die Welt um ihren Schutz und nicht nur um den Schutz des Klimas kümmert.

### Fünfte These

Ein bezeichnendes Beispiel für die Einseitigkeit der gegenwärtigen Diskussion und der Klimaschutzbemühungen ist der häufig leidenschaftslos benutzte Begriff der „Hitzetoten“ – als seien diese Menschen fast unvermeidlich und schutzlos zu Opfern der Natur und nicht zu Opfern bestimmter gesellschaftlicher Zustände geworden, und zwar gesellschaftlicher Zustände, die sie in unverantwortlicher Weise der extremen Hitze und ihren Folgen aussetzten und besonders gefährdete Schichten der Bevölkerung nicht präventiv schützten.

Um zu zeigen, dass es die politische Ökonomie ist, die für die Hitzetoten verantwortlich ist, verweise ich jetzt nicht auf Frankreich 2003, sondern auf Chicago, wo es im Juli eines Sommers eine enorme Hitzeperiode gab, durch die angeblich 90 Menschen mehr starben als sonst in dieser Zeit.

Wenn man sich ansieht, wer gestorben ist, stellt man schnell fest, dass es marginalisierte Menschen waren, Arme und Schwarze, die Angst hatten, auf die Straße zu gehen oder die Fenster zu öffnen. In Philadelphia gab es im selben Zeitraum nicht mehr Tote als sonst. Dort hatte man eine ganz einfache Vorsorgemaßnahme getroffen: Man hatte die Menschen mit Bussen in die klimatisierten Shopping-Center gefahren.

Der Begriff „Hitzetoter“ schützt wie im heißen Sommer 2003 letztlich nur die Verantwortlichen der Kommune, der Region oder des Staates, die ihn gedankenlos nachsprechen.



### Sechste These

Der globale Klimawandel ist zudem ein nahezu perfektes Beispiel für die Problematik der Tragödie der Allmende: Die Verursacher des Klimawandels werden kaum zur Kasse gebeten, obwohl sie die Vorteile ihres verantwortungslosen Tuns genießen. Ändert sich daran nichts, werden es künftige Generationen und die weniger entwickelten Länder sein, die – etwa im Jahr 2050 – die Kosten der Folgen des durch die dann älteren Generationen und heute wohlhabenden und boomenden Gesellschaften verursachten Klimawandels disproportional werden schultern müssen.

### Siebte These

Anpassung als Vorsorgemaßnahme ist politisch wesentlich leichter durchzusetzen und zu legitimieren als Mäßigungsstrategien. Und sie hat einen enormen Vorteil gegenüber allen Mäßigungsstrategien, deren Erfolg erst in ferner Zukunft eintritt (oder auch nicht): Anpassungsprozesse haben einen relativ kurzen Zeithorizont. Wenn es darum geht, durch Innovationen in Wissenschaft und Technik Lösungen für ein Problem zu finden, lassen sich diese viel leichter darstellen, wenn sie als Adaptionsmaßnahmen gedacht werden.

### Achte These

Durch Anpassungsstrategien lassen sich auch mehrere Ziele auf einmal leichter erreichen: Die Verbesserung der Lebensqualität, die Verringerung sozialer Ungleichheit und ein Mehr an politischer Teilhabe schließen dabei ein-

ander nicht aus. Die Risiken und Gefahren im Umgang mit Unsicherheiten – etwa beim Einsatz neuer Technologien – sind im Falle von Anpassungsmaßnahmen geringer.

### Neunte These

Adaptionsprozesse können zum Motor dessen werden, was wir heute nachhaltiges Wirtschaften nennen. Anpassung kann dazu führen, dass der Ausstoß von Treibhausgasen reduziert wird. Anpassung und Mäßigung widersprechen einander nicht. Reduktion allein führt nicht unbedingt zur Anpassung. Jede Nachhaltigkeit ist lokal. Es geht nicht nur darum, die Küstendeiche zu erhöhen, sondern auch um ein Bündel von Maßnahmen im Gesundheitswesen, bei der Wasserversorgung oder beim Management der Ökosysteme der Küsten. Man muss in den kommenden Jahrzehnten zunehmend an das Machbare denken. Und das Machbare ist Vorsorge – zu unser aller Vorteil.